

*Křestan, Jiří/Blodigová, Alexandra/Bubeník, Jaroslav: Židovské spolky v českých zemích v letech 1918-1948 [Jüdische Vereine in den böhmischen Ländern 1918-1948].*

Sefer, Praha 2001, 191 S. (Knižnice Institutu Tereziánské Iniciativy 2).

Die Autoren des vorliegenden Titels haben es sich zur Aufgabe gesetzt, Dokumente zum bisher nur wenig erforschten jüdischen Vereinswesen in den böhmischen Ländern, vornehmlich in der Zwischenkriegszeit, zu erschließen und zentrale Entwicklungslinien der jüdischen Organisationen in ihren Beziehungen zueinander sowie zu Tschechen und Deutschen vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse in Europa (und Palästina) aufzuzeigen. Das Bändchen gliedert sich daher in zwei Teile, wobei die Erschließung von Archivquellen im Vordergrund steht und fast zwei Drittel des Buches einnimmt.

Der Dokumentation sind zwei einführende Artikel von Alexandra Blodigová und Jiří Křestan vorangestellt. Alexandra Blodigová schildert die gesetzlichen Grundlagen der Vereinsbildung, ausgehend von der k. u. k. Verfassung von 1867, die erst in der Zweiten Republik und während der Protektoratszeit durch die Einschränkung des Versammlungs- und Vereinigungsrechts außer Kraft gesetzt und nach 1945 mit leichten Modifizierungen bis 1951 wiederhergestellt wurde (S. 7-14). In Blodigová's Ausführungen nimmt naturgemäß die Zeit der Entrechtung zwischen 1939 und 1945 den größten Raum ein, da sie die einschneidendsten Konsequenzen für die jüdische Bevölkerung und somit auch die jüdischen Organisationen mit sich brachte (so gab es 1942 laut der Prager Jüdischen Gemeinde nur noch einen einzigen jüdischen Verein, und zwar den „Zentralen Verein der jüdischen Taubstummten und Schwerhörigen/Centrální spolek židovských hluchoněmých a nedoslýchavých“, S. 13).

Jiří Křestan skizziert die Entwicklungen der jüdischen Organisationen mit dem Hauptaugenmerk auf der Zwischenkriegszeit, in der das jüdische Vereinswesen – zumindest retrospektiv gesehen – seine Blütezeit erlebte. Allerdings sieht der Autor das Jahr 1918 hierbei weniger als Meilenstein in der Geschichte der jüdischen Vereine denn als konsequente Fortsetzung einer Entwicklung, die bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert ihren Anfang nahm. Die Mitgliedschaft in jüdischen Organisationen war überdurchschnittlich hoch. Die größte Gruppe stellten karitative Vereinigungen dar, gefolgt von Studentenvereinen. Ferner gab es zahlreiche künstlerische, musikalische, literarische und wissenschaftliche Zirkel sowie Sportvereine (etwa den Prager Schwimmclub „Hagibor“). Grundsätzlich standen sich hierbei zwei Strömungen gegenüber, die tschechisch-jüdische Bewegung, d. h. die Assimilanten, und die Zionisten, die wiederum ihrerseits untereinander gespalten waren (Sozialisten, Revisionisten u. a.). Es sind vor allem die Auseinandersetzungen zwischen Assimilanten und Zionisten bzw. der Zionisten untereinander, die Křestan beschreibt, wobei auch die Beziehung der verschiedenen Gruppen zum tschechoslowakischen Staat, zu Deutschland und Palästina Beachtung findet. So stellt das Jahr 1933 mit der nationalsozialistischen Machtübernahme eine wesentlich stärkere Zäsur für die jüdischen Vereine dar als das Jahr 1918, da nun auch die Zionisten, in deren Reihen viele deutsch assimilierte Juden waren, zur Abkehr von der deutschen Kultur aufriefen. Doch erst unter der deutschen Besatzung konnten die Gegensätze zwi-

schen Zionisten und Assimilanten überwunden werden, als die Rettung möglichst vieler Juden durch Auswanderung erzwungenermaßen zum vorrangigen Ziel wurde.

Da durch die Shoah die Mehrzahl der Vorkriegsstrukturen jüdischen Vereinslebens unwiederbringlich vernichtet wurde, fällt die Behandlung der Nachkriegszeit bis 1948 recht kurz aus. Den größten Teil der Aufgaben der ausgelöschten Vereine übernahm die Jüdische Gemeinde in Prag.

Der Dokumentationsteil wird eingeleitet von vier Tabellen, die statistische Daten zur Entstehung bzw. Auflösung jüdischer Organisationen zwischen 1918 und 1948 liefern. Darauf folgt ein Kalendarium der Tätigkeiten jüdischer Vereine 1938/39, zusammengestellt von Jaroslav Bubeník, aus dem deutlich hervorgeht, wie angesichts der zunehmenden Bedrohung durch das Dritte Reich die Auswanderungsthematik in den Vordergrund rückte. Auch die Flüchtlingsproblematik ist hier widerspiegelt, wenn im Café Aschermann in Prag fast täglich Treffen ehemaliger jüdischer Gemeinden oder zionistischer Vereinigungen aus den Sudetengebieten zu Fragen der Emigration stattfinden. Im Anschluss an das Kalendarium folgt eine Auflistung der Archivbestände zur jüdischen Vereinsgeschichte, wobei sich die Autoren auf Prager Vereine beschränkt haben sowie auf solche, die sich ausdrücklich im Namen oder in ihrer Satzung als jüdisch bezeichnet haben. Dabei werden Quellen aus dem Staatlichen Zentralarchiv in Prag, dem Archiv der Hauptstadt Prag, dem Archiv der Karls-Universität und dem Jüdischen Museum in Prag berücksichtigt.

Der vorliegende Titel ist für alle Historiker, die sich mit dem böhmischen Judentum zwischen 1918 und 1948 beschäftigen, ein Gewinn, da durch die Erfassung und Zusammenstellung der wichtigsten Archivquellen zum jüdischen Vereinswesen eine solide Grundlage geschaffen wurde, um das jüdische Leben vor der Shoah in seinem ganzen Facettenreichtum zu erforschen. Auch Lesern, die sich einen ersten Überblick über die Geschichte der tschechisch-jüdischen Bewegung und der tschechischen Zionisten verschaffen wollen, ist das Buch zu empfehlen, zumal in Křestans Beitrag neben dem Erstarken des Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung Böhmens auch antisemitische Tendenzen in der tschechischen Gesellschaft kritisch beleuchtet werden. Gänzlich unverständlich bleibt allerdings Křestans Urteil im Epilog, in letzter Konsequenz trügen auch die Juden ihren Teil an Verantwortung an der unheilvollen Entwicklung, die in die Schrecken des Zweiten Weltkriegs mündete (S.75). Im besten Fall mag man diesen Schluss als missverständlich auffassen, zumal er sich aus den vorhergegangenen Ausführungen keineswegs ergibt. Ferner wäre ein Register wünschenswert, auch wenn die Autoren auf die Schwierigkeit angesichts uneinheitlicher Rechtschreibung einer Vielzahl der Vereinsnamen hinweisen.